

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. D. Sammann.

X. Jahrgang.

Berlin, Dienstag, den 11. August 1891.

N^o 61.

Die wirthschaftliche Lage im Jahre 1890.

Es liegen bereits eine ganze Zahl von Urtheilen über die wirthschaftliche Lage im Jahre 1890 vor. Die Ein- und Ausfuhrstatistik hat klar gestellt, daß eine außerordentliche Zunahme der Einfuhr an Rohstoffen, zugleich aber auch eine starke Zunahme der Ausfuhr an Fabrikaten stattgefunden hat; die Zunahme der Ausfuhr an letzteren betrug über 100 Millionen Mark. Eine solche Vermehrung ist ein Zeugniß für die günstige Weiterentwicklung der Industrie. Die Jahresberichte der Handelskammern bestätigen dies. Trotzdem gehen ihre Urtheile ziemlich übereinstimmend dahin, daß mit der Zunahme des Handels und Verkehrs, wie er sich in den Ein- und Ausfuhrziffern darstellt, die Ertragssteigerung und der Gewinn der Unternehmer nicht gleichen Schritt gehalten habe. Es verlohnt sich, auf die Beweise für dieses Urtheil einzugehen.

Allgemein wird die erste Hälfte des Jahres noch als günstig bezeichnet, während in der zweiten Hälfte ein Stillstand oder Rückgang eingetreten sei. Als ein Hauptwendepunkt werden die amerikanischen Zollgesetze bezeichnet. Diese haben namentlich in der Textilindustrie und in den von ihr abhängigen Industrien nachtheilige Wirkungen hervorgerufen. Das sagen die Handelskammern von Frankfurt a. D., von M. Gladbach, Düsseldorf, Dresden u. s. w. übereinstimmend aus. Als zweiter Grund aber wird von einer ganzen Reihe von Handelskammern die Ueberproduction des Vorjahrs angegeben. Speziell die M. Gladbacher Handelskammer führt hierauf die ungünstige Entwicklung der Textilindustrie zurück: Die Spindeln seien so vermehrt worden, daß die Garnherstellung den Bedarf der Webereien, die ihrerseits in Folge zu großer Waarenherzeugung auch nicht voll beschäftigt war, überstieg. „Einer Verschlimmerung der Lage dürfte — so sagt sie — vorläufig nur durch eine weitere Verminderung der Waarenherzeugung vorgebeugt werden.“ In Folge dieser Verhältnisse ist in den Preisen der Waaren, auch in anderen Industrien, ein Sinken eingetreten, welches selbst durch Conventionen nicht verhindert werden konnte.

Dagegen haben sich die Preise der Rohstoffe, deren die Industrie bedurfte, auf dem hohen Stand erhalten, den sie im Jahre 1889 erreicht hatten. In erster Linie galt dies namentlich von dem der Industrie unentbehrlichsten Rohstoff, von den Kohlen; mehrfach wurde die Steigerung der Kohlenpreise erst im Jahre 1890 voll fühlbar, da frühere, zu billigeren Preisen gemachte Abschlüsse im Laufe des Jahres zu Ende gingen. Nicht minder hielten sich die Roheisenpreise auf dem hohen Stand. Dazu kamen einerseits Lohnsteigerungen, andererseits Arbeitseinstellungen, die nicht nur den Gewinn wiederum schmälerten, sondern auch die Kaufkraft eines großen Theils der Consumenten schwächten.

Indem einerseits die Absatzgebiete in Amerika sich verringerten, andererseits die Produktionskosten sich erhöhten, suchte man vielfach, in dem Bestreben durch Vermehrung des Umsatzes einen entsprechenden Ausgleich für das stetige Sinken der Preise zu schaffen, die vorhandenen Betriebseinrichtungen thunlichst auszunützen und durch Verbesserungen und Ergänzungen auf den höchstmöglichen Grad der Leistungsfähigkeit zu bringen; es geschah dies auch vielfach im Interesse der eingestellten Arbeiter, damit diese dauernde Beschäftigung hatten. Die Folge dieser Verhältnisse ist eine weitere Zunahme der Erzeugung von Waaren gewesen. Wenn die Statistik eine Zunahme der Ausfuhr von Fabrikaten nachweist, so ist diese zum Theil auf die Zeit vor Erlaß der amerikanischen Zollgesetze zurückzuführen. Andererseits aber entspricht dieser Zunahme nicht der Gewinn der Unternehmungen.

Was folgt hieraus für die Zukunft? Wir denken zweierlei: Einmal ist die Eröffnung weiterer Absatzgebiete geboten, und man

wird der Handelskammer von Frankfurt a. D. Recht geben, wenn sie es mit Genugthuung constatirt, daß die Regierung durch Schließung von neuen Handelsverträgen der Industrie neue und vermehrte Absatzgebiete zu schaffen bestrebt ist. Andererseits aber liegt in den angegebenen Verhältnissen eine Warnung für die Arbeiter, mit ihren Forderungen und Umständen vorsichtiger zu sein. Die Ueberproduction muß zu einer Einschränkung der Waarenherzeugung führen und ist nicht der geeignete Boden, auf welchem sich Mehrforderungen durchsetzen lassen, zumal die Arbeitgeber durch die ihnen auferlegten Pflichten der socialen Gesetzgebung Ausgaben bestreiten müssen, welche die Industrien der Concurrenzstaaten bis jetzt noch nicht zu bestreiten brauchen. Die Handelskammer von M. Gladbach sagt ausdrücklich, sie suche die Ursache des Rückgangs nicht in der größeren Belastung der Industrie durch die Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung. „Es ist durch dieselbe und durch den größeren Schutz unserer Arbeiter allerdings eine Vertheuerung der Fabrikation besonders im Wettbewerb mit denjenigen Nachbarländern eingetreten, welche dieselbe Fürsorge ihren Arbeitern noch nicht zugewendet haben. Diese Belastungen werden aber mit dem vollem Bewußtsein getragen, daß die Wahrung des öffentlichen Wohles den Arbeitgebern und Arbeitnehmern diese Belastungen als unumgängliche Verpflichtung auferlegt, und daß unsere Industrie auch trotz derselben den Wettbewerb für die Dauer erfolgreich aufnehmen werde.“ Das wird sie freilich nur thun können, wenn die Arbeiter den Verhältnissen ihrerseits Rechnung tragen und, statt die Industrie durch Ausstände zu beunruhigen und concurrenzunfähig zu machen, mit Dank sich dem Genuß der Vortheile hingeben, welche ihnen die Gesetzgebung verschafft hat. Die wirthschaftliche Lage, wie sie sich im Jahre 1890 gestaltet hat, legt ihnen diese Mahnung ganz besonders ans Herz.

Die „directionslose Masse.“

Die socialdemokratische Presse hat sich in letzter Zeit aus Anlaß der beabsichtigten Revision des socialdemokratischen Parteiprogramms vielfach mit der Stellung der Partei zum Parlamentarismus beschäftigt. Dabei hat sich denn eine außerordentlich niedrige Meinung von dessen Werth ergeben. Das braucht indeß nicht Wunder zu nehmen, wenn man sich dessen erinnert, wie sehr die Socialdemokratie bemüht ist, alle Gesetze, welche aus der parlamentarischen Berathung hervorgegangen sind, für eitel, nutzlos und schlecht zu erklären; ja selbst über die zu Gunsten der Arbeiter erlassenen Gesetze wird der Stab gebrochen, wenn auch hier und da in einem unbewachten Augenblick einmal eine anerkennende Bemerkung durchschlüpft.

Den „Jungen“ in der Socialdemokratie ist aber der „Parlamentarismus“ ganz besonders deshalb ein Dorn im Auge, weil die gewählten socialdemokratischen Abgeordneten die Führung beanspruchen und von den Gewohnheiten und Anschauungen der Bourgeois angesteckt werden. Deshalb dringen sie darauf, daß das neue Programm die Bedeutung des Parlamentarismus in ihrem Sinne klar stelle, daß nämlich sich die Socialdemokratie nur aus agitatorischen Gründen daran betheilige und daß von dem Parlamentarismus ebenso wenig wie von dem heutigen Staat etwas zu erhoffen sei. Hierüber sollen eben alle Socialdemokraten durch das Programm, welches als ein Glaubensartikel hingenommen werden soll, aufgeklärt werden. Mit anderen Worten, die Socialdemokraten, die bisher von ihren parlamentarischen Führern etwas hielten, sollen allmählich in der Anschauung erzogen werden, daß sie selbst mit Bezug auf diese und auf deren Thätigkeit alle Hoffnung fallen lassen müssen. Nicht die parlamentarischen Vertreter, sondern die Socialdemokraten selbst seien ihres Glückes Schmied! Merkwürdig